



Institut für
Wirtschaftsforschung Halle

IWH-Pressemitteilung 50/2009

Halle (Saale), den 18. August 2009

„Atypische“ Beschäftigung breitet sich auch in Ostdeutschland aus

Die Zahl der „atypischen“ Beschäftigungsverhältnisse hat sich auch in Ostdeutschland ausgeweitet und nahezu den westdeutschen Vergleichswert erreicht. Diese zunehmende Flexibilisierung auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt ging einher mit dem kräftigen Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen im letzten konjunkturellen Aufschwung 2005 bis 2008, der nunmehr auch in den Neuen Bundesländern absoluten Beschäftigungszuwachs gebracht hat. Zu diesem Ergebnis kommt eine am Mittwoch erscheinende Untersuchung von Dr. Hans-Ulrich Brautzsch und Dr. Cornelia Lang vom Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH).

Etwa 27% der Arbeitnehmer in Ostdeutschland waren im Jahr 2008 in einem „atypischen“ Beschäftigungsverhältnis tätig. Damit wurde der westdeutsche Vergleichswert nur noch um reichlich zwei Prozentpunkte unterschritten. Während der Aufbau „atypischer“ Beschäftigungsverhältnisse in Ostdeutschland im Aufschwung zwischen 1998 und 2000 noch durch den Verlust von Normalarbeitsplätzen konkterkariert wurde, per saldo also kein Beschäftigungszugewinn verzeichnet werden konnte, gelang dieser in Westdeutschland allein durch die Ausweitung „atypischer“ Beschäftigung. Anders im jüngsten Aufschwung von 2005 bis 2008: Der Beschäftigungsaufbau ging in Ost wie West sowohl auf die Ausweitung von Normal- als auch „atypischen“ Beschäftigungsverhältnissen zurück, in Ostdeutschland sogar deutlicher als in Westdeutschland.

Ost und West unterscheiden sich darüber hinaus auch in der Struktur dieser „atypischen“ Beschäftigungsverhältnisse: In den Alten Bundesländern stellte die Gruppe der ausschließlich geringfügig Beschäftigten den Hauptanteil an den „atypisch“ Beschäftigten im Untersuchungsjahr 2008 dar, da diese Jobs vorwiegend von Frauen besetzt werden, die eine geringfügige Beschäftigung häufig als Brücke für den Wiedereinstieg ins Berufsleben oder Zuverdienst betrachten. In den Neuen Bundesländern hingegen stellen die sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigten den größten Anteil. Hier weichen Frauen oftmals unfreiwillig auf eine Teilzeitbeschäftigung aus, da nicht genügend Vollzeitarbeitsplätze zur Verfügung stehen. In Deutschland sind reichlich zwei Drittel der „atypisch“ Beschäftigten weiblich.

Das Normalarbeitsverhältnis, das bislang die Beschäftigungsform war, die die Arbeitswelt prägte, wird von der Mehrzahl der Arbeitnehmer gewünscht und angestrebt. Dem Beschäftigungsverhältnis liegt hier ein unbefristeter Arbeitsvertrag zu-

Sperrfrist:
19. August 2009,
13.00 Uhr

Pressekontakt:
Stefanie Müller
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-720
E-Mail:
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner:
Hans-Ulrich Brautzsch
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-775
E-Mail:
brt@iwh-halle.de

Cornelia Lang
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-802
E-Mail:
cln@iwh-halle.de

Politische Ressorts:
Bundewirtschaftsministerium (BMWi),
Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)
Wirtschaftsministerien der Länder, Verbände

Wissenschaftliche Schlagworte:
Arbeitsmarkt,
Beschäftigung,
Ostdeutschland

Aktueller Bezug:
Konvergenz

Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)
Kleine Märkerstraße 8
06108 Halle (Saale)
Postfach 11 03 61,
06017 Halle (Saale)
Tel.: (0345) 7753-60
Fax: (0345) 7753 820
<http://www.iwh-halle.de>

grunde. Das Arbeitszeitmuster orientiert sich an der Vollzeitbeschäftigung und das Arbeitsentgelt ist in aller Regel existenzsichernd. Zudem ist der Arbeitnehmer in die sozialen Sicherungssysteme integriert und das Arbeitsverhältnis ist mit dem Beschäftigungsverhältnis identisch, wodurch die Leiharbeit explizit ausgeschlossen ist. Alle Erwerbsformen, die von diesem als normal definierten Standard abweichen, werden in einer Negativabgrenzung als „atypisch“ bezeichnet. Hierbei handelt es sich um eine Sammelkategorie heterogener Beschäftigungsverhältnisse; ihr kleinster gemeinsamer Nenner ist ihre höhere Flexibilität – damit können sie sowohl den Interessen der Arbeitgeber als auch denen der Beschäftigten entsprechen. Zu den „atypischen“ Beschäftigungsverhältnissen zählen üblicherweise die sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, die ausschließlich geringfügige Beschäftigung, die Leiharbeit sowie die befristete Beschäftigung.

Veröffentlichung:

BRAUTZSCH, HANS-ULRICH; LANG, CORNELIA: Im Fokus: „Atypische“ Beschäftigung breitet sich auch in Ostdeutschland aus, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 8/2009, S. 300-304.

Den vollständigen Artikel erhalten Sie gern auf Anfrage: Ingrid.Dede@iwh-halle.de.

Wissenschaftlicher Ansprechpartner:

Dr. Hans-Ulrich Brautzsch

Tel.: +49 (0) 345/7753-775, E-Mail: Ulrich.Brautzsch@iwh-halle.de

Dr. Cornelia Lang

Tel.: +49 (0) 345/7753-802, E-Mail: Cornelia.Lang@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Stefanie Müller

Tel.: +49 (0) 345/7753-720, E-Mail: presse@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.